Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Das Geistliche Wort | 11.01.2015 08:40 Uhr | Andreas Möhlig

„Den geöffneten Himmel sehen“

Ich sitze im Flugzeug. Endlich. Ein paar Tage soll es rausgehen aus meinem normalen Alltag. Luft holen. Aber die Gedanken sind noch zu Hause. Da sind noch unerledigte Dinge: Einige E-Mails müssten noch beantwortet werden, auf eine Prüfung muss ich mich noch vorbereiten und ein klärendes Gespräch mit einem Kollegen schiebe ich auch noch vor mir her. Aber davon will ich jetzt erst einmal nichts wissen! Ein paar Tage Urlaub sind gebucht und die möchte ich auch genießen.

Das Flugzeug hebt ab. Prompt fängt in der Maschine ein kleines Kind an zu schreien. Durch das kleine Fenster sehe ich nach draußen: Es regnet in Strömen. In wenigen Minuten: Sonne jenseits der Wolkendecke.

Und genau das ist der schönste Moment für mich beim Fliegen: Wenn das Flugzeug durch die Wolkendecke bricht. Da wird das, was Reinhard Mey besungen hat, für mich erfahrbar.

Guten Morgen!

Musik I: Reinhard Mey, Über den Wolken

Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man, blieben darunter verborgen und dann würde, was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.

Ja, über den Wolken ich fühle ich mich frei – so wie es Reinhard Mey besingt. Ich kann alles hinter und unter mir lassen. Ich schaue aus dem Flugzeugfenster und genieße die Weite. Die Sonne lacht und das überträgt sich auch schnell auf meine Stimmung. Ich fühle mich glücklich und kann den Alltag vergessen: die unbeantworteten E-Mails, die anstehende Prüfung und auch die ungeklärte Situation mit meinem Kollegen. Selbst das kleine Kind im Flugzeug hat aufgehört zu schreien. Und ich bilde mir ein, es liegt am schönen Wetter hier oben. Ich schaue aus dem Fenster und genieße den weiten Himmel. Er kommt mir jetzt so offen vor.

"Den geöffneten Himmel sehen“. Das ist auch die Botschaft des heutigen Tages: Die Kirche feiert heute das Fest ‚Taufe des Herrn‘. Es ist ein Fest an der Schwelle für die katholischen und evangelischen Christen: Es beendet nämlich an diesem Tag die Weihnachtszeit und eröffnet die ‚Zeit im Jahreskreis‘. Ich finde es sehr passend, dass dieser Wechsel durch das kirchliche Fest der Taufe Jesu markiert wird. Denn inhaltlich – wie es die biblischen Texte schildern – bedeutet dieses Fest auch für Jesus selbst einen Tag der Schwelle. Bisher hat er geradezu ein ‚normales‘ Leben geführt. Etwa 30 Jahre ist er alt. Er ist in dem kleinen Dorf Nazareth aufgewachsen und hat als Zimmermann gearbeitet. Kaum etwas wissen wir über sein Leben in diesen 30 Jahren.

Und nun will er sich von Johannes taufen lassen. Aber seine Taufe ist keine private Familienfeier. Jesus steht mit vielen anderen Menschen am Ufer des Jordan. Dort tauft Johannes und predigt. Er ruft die Menschen auf, ihre Fehler einzugestehen und umzukehren. Jesus fühlt sich mit genau diesen Menschen verbunden. Mit denen, die umkehren wollen. Er reiht sich ein unter sie, steigt wie sie in das Wasser des Flusses. Er, der doch ohne Sünde ist – wie es von ihm heißt. Er lässt sich von Johannes im Wasser untertauchen, um neu aufzutauchen.

Sprecher:

Und als Jesus aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. (Mk 1,10f.)

Für Jesus öffnet sich der Himmel. Ich verstehe das so: Er spürt Gottes Liebe und erfährt: Ich bin Gottes geliebter Sohn. Das, was er schon immer war, wird jetzt allerdings offenkundig: Er ist der Sohn Gottes. Und genau damit wird er selbst zur Schwelle – nicht eine Schwelle die trennt, sondern die verbindet, nämlich Gott und den Menschen.

Musik II

Was bei der Taufe Jesu am Jordan geschah, das hat Konsequenzen: Jesu Taufe im Jordan begründet die Aufnahme der Menschen in die Kirche – bis heute. Wie er werden Männer, Frauen und Kinder mit Wasser überschüttet oder untergetaucht und somit getauft. Und auch ihnen gilt die Zusage: Du bist mein geliebter Sohn; du bist meine geliebte Tochter! An dir habe ich Gefallen gefunden. – Was für ein Zuspruch!

Meine eigene Taufe ist nun schon 30 Jahre her. Ich war gerade mal 6 Wochen alt. Ich kann mich da an gar nichts erinnern, schon gar nicht an einen geöffneten Himmel, wie er von Jesu taufe berichtet wird. Aber heute sage ich mir: Als Gottes geliebtes Kind darf ich den Himmel tatsächlich als für mich geöffnet sehen und zwar in einem übertragenen Sinne. Das bedeutet für mich ganz konkrete Erfahrungen, mitten in meinem Leben:

-Wenn ich einen guten Freund nach langer Zeit wiedersehe und wir lachen, aber auch ernste Themen ansprechen können.

-Wenn ich einen kranken Menschen besuche und ich merke: Er freut sich, dass ich einfach

da bin und ihm zuhöre.

-Wenn ich Eltern eines neugeborenen Kindes treffe. Wenn die beiden sich glücklich in die Augen schauen und dieses Kind bewundern.

Ja, da merke ich: Hier öffnet sich gerade der Himmel. Hier muss einfach mehr im Spiel sein. Hier ist der einzelne Mensch doch mehr als das neueste Update der Evolution.

Musik III:

Für mich als Diakon ist es eine der Hauptaufgaben der Kirche, dass sie für die Menschen den Himmel offen hält und ihn nicht verhängt. Mehr noch: Die Kirche soll den Menschen helfen, den offenen Himmel in ihrem Leben zu entdecken. Das heißt aber: Bei dem Blick nach oben darf die Kirche die Erde nicht aus den Augen verlieren; den konkreten Ort, wo die Menschen leben. Die Kirche hat das sogar selber formuliert: Im Zweiten Vatikanischen Konzil hat sie es in dem Dokument ‚Über die Kirche in der Welt von heute' auf den Punkt gebracht. Es trägt den Namen "Gaudium et Spes" – "Freude und Hoffnung" und ist für mich bis heute wegweisend.

Sprecher:

Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände. (Pastoralkonstitution ‚Gaudium et Spes', Zweites Vatikanisches Konzil, 1965)

In diesem Jahr wird dieser Text 50 Jahre alt. Aber ich finde, er hat noch nichts von seiner Bedeutung verloren.

Ganz im Gegenteil: Ich leite daraus meine Aufgabe als Seelsorger ab: Die Menschen begleiten, um mit ihnen den offenen Himmel in ihrem Leben zu entdecken. Wichtig ist dabei für mich: Auch ich darf die Menschen nicht aus dem Blick verlieren, sondern darf ihre Freude und ihre Hoffnung und auch ihre Trauer und ihre Angst teilen; ich muss sie zu meiner machen. Ansonsten kann es sein, dass ich den geöffneten Himmel verstelle.

Musik IV:

Der Himmel war bei der Taufe Jesu geöffnet und eine Stimme nannte ihn "Gottessohn". Damit hat sich für Jesus alles verändert. Er ruhte sich nicht auf dem Titel ‚Gottessohn' aus. Er füllt diesen Titel mit Leben. Mit diesem Tag tritt er aus seinem bisherigen Leben heraus: Er heilt Kranke und lässt andere Menschen Gottes Liebe spüren. Er hält so anderen Menschen den Himmel offen.

Für mich ist das Ermutigung und Ansporn, darf ich mich doch auch seid meiner Taufe Kind Gottes nennen, denn ich fühle mich von Gott geliebt. Das ist so, als stände für mich auch der

Himmel offen. Und genau diese Erfahrung möchte ich anderen Menschen vermitteln.

Ganz besonders gut möglich wird das für mich, wenn ich Kinder taufe. Bei der Taufe wird nämlich in der Katholischen Kirche der Neugetaufte nach dem Übergießen mit Wasser mit Öl gesalbt, dem so genannten Chrisamöl. Dabei spreche ich als Diakon dem Kind zu: "…damit du für immer ein Glied Christi bleibst, der Priester, König und Prophet ist…“

Diese Zusage ist mehr als bloß die Aneinanderreihung von ein paar Ehrentiteln. Als geliebtes Kind Gottes wird der Mensch zum König oder zur Königin, zum Priester oder zur Priesterin, zum Propheten oder zur Prophetin und damit sind Aufgaben verbunden:

-Als König habe ich eine Würde, die mir von Gott zukommt. Das heißt aber: Ich muss Verantwortung für andere Menschen übernehmen. Den Himmel offen halten, indem ich ihnen diene.-Als Priester soll ich all das zur Sprache bringen, was Menschen bewegt: ihre Freude und Hoffnung, ihre Trauer und Angst. Den Himmel offen halten, indem ich all das Gott vortrage, also bete und mit Gott spreche.

-Als Prophet soll ich wach sein dafür, was Gott mir sagen möchte und was er durch mich anderen sagen möchte. Den Himmel offen halten, indem ich sage: ja, ich bin Christ und damit Gottes geliebtes Kind.

Musik V:

Mein Kurzurlaub geht zu Ende und ich sitze wieder im Flugzeug nach Hause; gleich werden wir die Reiseflughöhe verlassen. Dann durchbricht das Flugzeug wieder die Wolkendecke.

Aber ich nehme etwas mit in meinen Alltag: Den Blick in den offenen Himmel und das Gefühl von grenzenloser Freiheit – nicht nur über den Wolken.

Ich wünsche Ihnen diesen Blick in einen geöffneten Himmel und das Gefühl, Gottes geliebtes Kind zu sein. Ihr Andreas Möhlig aus Aachen.

Copyright Vorschaubild: Pixabay